

die von uns diesen die älteste war, starb vor meiner Geburt ) und den Eltern meines Onkels zurück nach Kurzeme, wo Onkel eine Landwirtschaft hatte. In dieser Zeit kam auch mein Vater zurück, heiratete sich zum zweiten Male und wieder an in seinem Beruf als der Leiter des Sägewerkes, Steller und Leiter der Dreschmaschine zu arbeiten. Wir beide mit Bruder blieben bei der Grossmutter und dem Onkel.

Vom 9. bis 15. Lebensjahr besuchte ich und beendete die örtliche Grundschule.

Danach besuchte ich 2 Jahre die Mittelschule in Talsi. Diese konnte ich nicht beenden, denn mein Onkel hatte inzwischen selber Familie gegründet, hatte mehrere Kinder und konnte mir die notwendige materielle Unterstützung nicht mehr geben. Eine solche wollte ich auch von meinem Vater nicht empfangen, denn ich hatte meine Kindheit, nach seiner zweiten Heirat, ausserhalb seines Lebens verbracht. Deshalb sorgte ich von jetzt an für meine Existenz selbst, wobei ich wie auf dem Lande in der Nähe meiner Stadt, so auch beim Flössen arbeitete. Später arbeitete ich, auf Empfehlung meines Vaters, in das Sägewerk beim Bahnhof Līci; anfangs als Gehilfe des Stellers, später - nachdem eine 2-Schichtenarbeit eingeführt war - als Steller mit dem Verdienst Ls 5,50 pro Schicht ( Verdienst des Arbeiters: Ls 3 - 5,50 ). In der freien Zeit las ich Bücher, um meine abgebrochene, unbeendete Ausbildung zu ergänzen und erfrischen.

Von der Schulzeit sind mir als die besten Schulkameraden, später Freunde, folgende in Erinnerung geblieben: Maksis und Janis Mikelsons, die einen Gehört in Kreis Tukums besaßen und Flugzeugmechaniker in der lettischen Luftwaffe und dem Heimwehr waren; und die Schwester von meinem Freund Otto Erdmanis ( der im 2. Weltkrieg als Fernaufklärer in einer lettischen Einheit war ), die später als Lehrerin der lettischen Sprache und der Geschichte in der Grundschule der Stadt Sabile tätig war.

In der freien Zeit, besonders sommers, nahm ich regen Anteil in den Sportorganisationen meiner Stadt: im Heimwehrrsport und Vanagi/ nationale, halb-militärische Jugendorganisation /, wobei ich mich in den Leichtathletikwettkämpfe der nächsten Umgebung und des ganzen Kreises beteiligte.

Die obligatorische Wehrpflichtzeit verbrachte ich in der Maschinengewehrkompanie des 7. Siguldas Infanterieregiment in Gulbene. Der Geist der wahren Vaterlandsliebe, der in dieser Zeit in der lettischen Armee herrschte, ist vielleicht in meinem darauffolgenden Leben massgebend gewesen. Die Unteroffizierskompanie / Ausbildungseinheit für Unteroffiziere / gelang es mir nicht zu beenden. Während des Wehrdienstes verbrachte ich 4 1/2 Monate im Kriegslazarett in Riga mit der Paralyse des linken Auges und der linken Wange ( als Folge eines Insektenstiches im Park von Gulbene ).

Nach der Dienstzeit kehrte ich nach meiner Stadt zurück, und nahm wieder Teil der Heimwehrrsportorganisation und in der örtlicher Theatergruppe.

Als die russische Armee ihre Basen in Lettland einrichtete / im Herbst 1939./ befand ich mich in der Reservistenausbildung: in der Maschinengewehrkompanie des 2. Ventspils Infanterieregimentes in Kuldiga, die von Liepaja nach Gut Virka bei Kuldiga versetzt war. Die Ausbildungszeit der Reservisten dauerte 1 Monat.

Dann kehrte ich wieder nach meiner Stadt zurück.

Als die Bolschewiken einzogen, ging ich auf dem Lande und ar

*file*

sammen mit dem gewesenen Heimwehrmann Dumbris ( gestorben ) und einem Polizeiaufseher. Ich hatte von einem Schulkameraden Zorgis, der jetzt in der Miliz arbeitete, auf Umwegen die Warnung erhalten, dass ich mich aufpassen solle, denn der Miliz sei es bekannt geworden, dass ich mich den Machthabern der Bolschewiken gegenüber verächtlich verhalten habe; später, als ich in der Selbstschutzeinheit tätig war, konnte man auch aus den aufgefundenen Dokumenten sehen, dass der Gemeindesekretär Guļevskis aus der Nachbargemeinde Valgale, zwischen 12 anderen Namen, die als Kandidaten zur Erschiessung genannt waren, auch den meinigen eingeführt hatte.

In der Nacht von 1. auf 2. Juli, als die deutschen Armeeeinheiten bei Liepaja kämpften und die örtlichen Kommunisten schon in den Lastkraftwagen sassen, um nach Russland zu flüchten, traf ich wieder in meiner Stadt ein. Zusammen mit dem gewesenen Bürgermeister Arturs Puriņš und anderen Kameraden aus der Heimwehr gründeten wir eine Selbstschutzeinheit, um die Ordnung in der Stadt zu sichern und diese von den umherstreifenden Reste der Roten Armee zu schützen. Als die Lage ruhiger wurde und die Selbstschutzeinheit verkleinert wurde, trat ich in der örtlichen Polizei ein. Aus dieser Selbstschutzzeit sind mir als die besten und uneigennützigsten Kollegen folgende in Erinnerung geblieben: Kompanieführer des Heimwehrs im Kreis Tukums - Žanis Baltiņš, der obengenannte Puriņš und Mieriņš ( den letzten Nachrichten zufolge von den Bolschewiken in Pommern festgenommen, nach Kreis Talsi geführt und , zusammen mit anderen Kollegen aus der Selbstschutzzeit, aufgehängt worden ).

Als die lettischen Freiwilligeneinheiten zum Kampf gegen dem Bolschewismus gegründet wurden, trat ich den 2. März 1942. in das 24. Freiwilligenbataillon Talsi ein und fuhr, nach 3 Monaten Ausbildung in Liepaja, zur Partisanenbekämpfung nach Weissrussland. Nach 6 Monaten Partisanenbekämpfung bei Kaidanova - Baranovitschi und Lido, wurde unser Bataillon im November 1942. in der Front bei Leningrad eingesetzt. Dort war ich Führer der Maschinengewehrgruppe. März 1943. verliessen wir die Leningrader Front und wurden in Wolchowa-Sektor eingesetzt. Dort wurden wir den 12. April ( dieses Datum ist der Gründungstag der Lettischen Legion, denn dieses Datum wurde in den Soldbüchern eingeführt ) in der Lettischen Legion als deren Grundbestand eingefügt. Von der Wolchowa-Front wurde ich ( Mitte Juni ) zu der damaligen Waffenschule der Heeresgruppe Nord in Kingisep/ Estland geschickt, die ich nach 6 Wochen mit Zugführerbefugnis im Dienstgrad des Korporals beendete. Ich kehrte zu meiner Einheit nach Wolchowa zurück und war nach 2 - 3 Wochen als MG-Zugführer tätig. Ich nahm teil in allen Kämpfen des Bataillons. Beim Rückzug aus Wolchowa, wurde ich als Führer einer Stosstruppe bei der Sprengung eines russischen Bunkers zum ersten Male verwundet und zur Lazarette nach Jelgava geschickt. Nach der Heilung wurde ich als Ausbildungskraft zu der MG-Kompanie nach Bauska kommandiert. Von dortaus kehrte ich zusammen mit den ausgebildeten Soldaten zur Front bei Opotschka zurück. Als bei den Rückzugskämpfen das lettische Territorium erreicht wurde und als bei Lubana das besondere Sturmkampfbataillon der 19. Division, mit Major Laumanis als Chef, gegründet wurde,

verwundet und schwer verwundet worden. Bin mit verwundetenabzeichen in Silber, Sturmkampfabzeichen, Nahkampfabzeichen, Kurland-Band, II und I Stufe, sowie Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

In der letzten Periode des Krieges, Mitte April, war ich in Dundaga in der deutschen Waffenschule und später in Pavilosta. Von dortaus fuhren wir die ganze Schule - 1600 Mann, davon 23 Letten - am Abend des Kapitulationstages, den 8. Mai 1945., mit 3 Dessantfähren nach Schweden. Als wir Pavilosta verlassen hatten und uns schon ins Meer befanden, wurden wir von 10 russischen Flugzeugen entdeckt. Diese beschossen uns mit MG und bewarfen mit Bomben. Auf allen 3 Fähren wurden 15 von uns getötet und 75 verwundet. Am anderen Morgen erreichten wir Gotland, setzten die Verwundeten ans Land und begaben uns, von einem schwedischen Kriegsschiff begleitet, nach Schwedens Festland.

Wir kamen in Kalmar an, wo uns eine Wacheinheit der schwedischen Armee erwartete. Gleichzeitig mit uns erreichten diesen Hafen auch zwei grössere Gruppen der lettischen Zivilflüchtlinge, die aus Liepaja kamen. Einigen von uns gelang es mit den schwedischen Offizieren zu sprechen und mitzuteilen, dass wir 22 Letten auf den 3 Dessantfähren sind. Darauf wurden wir schon an demselben Abend von den anderen getrennt und den zivilen lettischen Flüchtlingen zugeteilt.

Nach 3 Tagen kam ich mit einer lettischen Gruppe in das Durchgangslager Löckeby, das ich nach 6 Wochen verliess, um nach Stockholm zu fahren. Von dem dortigen Lager (Kymmelnäs) fuhr ich zusammen mit 9 anderen Legionäre zu Waldarbeiten in Mittelschweden (Värmland - Filipstadt), wo ich als Wald- und Wegarbeiter und als Flösser 4 Jahre arbeitete und 400-450 Kronen monatlich verdiente. Dann ging ich nach Hallstahammar, wo ich als Schraubenssteller in der dortigen Metallfabrik arbeitete. In diesem Städtchen arbeiteten ungefähr 60 Letten, grösstenteils gewesene Offiziere der lettischen Armee und der Legion, die fleissig an der lettischen nationalen und gesellschaftlichen Arbeit teilnahmen. Auch ich beteiligte mich in dieser, wobei ich mehrere Referate über die Kämpfe der Lettischen Legion dort und in dem benachbarten Städtchen Köping hielt. Auch nahm ich einen regen Anteil in der Tätigkeit der lettischen Fürsorgeorganisation "Daugavas Vanagi".

Ende November 1950. verliess ich Hallstahammar und zog nach Göteborg, wo ich in einer Textil-, später Oelfabrik arbeitete.

Seit April 1950., als ich in Hallstahammar eintraf, bin ich bekannt mit meiner späteren Zivilfrau Zennija, mit der ich bis zum August 1951. zusammenlebte.

( Unterschrift )

Als die besten Freunde und Bekannte aus der Zeit in Schweden sind mir etliche Kameraden aus der gewesenen Kampfzeit in Erinnerung geblieben. Ferner: meine obengenannte zweite Hälfte, mit der ich mich verheiratet nicht mehr konnte und noch paar "verdächtige Brüder", von denen ich mit einem in meiner Jugend Fußball gespielt habe.

Existenz sorgen musste - dass man vor schwerer Not und Armut nicht fürchten soll: ich habe es gelernt, diese mit Arbeit und festem Willen zu überwinden.

Als ich, ohne mich viel zu überlegen, schon am Anfang des 2. Weltkrieges zum Kampf gegen Bolschewismus mich meldete, da hatte ich mehr keine grosse Furcht vor der Invalidität, der Tscheka und dem Tod.

Am meisten fürchte ich mich von der Verachtung seitens meiner Mitmenschen: ~~falls~~<sup>daß</sup> ich von jemandem für seine eigennützige Ziele missbraucht werden könnte und das ich aus Unklarheit und Unwissen Leute, die mir sich anvertrauen in einer Sache hineinziehen könnte, über die ich selber nicht im Klaren wäre.

3. Als meine Feinde kann ich manche Leute aus früheren Zeiten nennen, als ich für die Freiheit Lettlands gekämpft habe. Als die Bolschewikenherrschaft in Juli 1941 zerfiel, verhaftete ich als Mitglied der Selbstschutzeinheit meiner Stadt einen Spitzel der Tscheka, dem es nicht gelungen war zu entfliehen, und Bergab ihn den zuständigen Behörden zur Vernehmung und Bestrafung. Das hat sein Vater ( Familienname: Valcis ) beobachtet und dieser hat mir später mehrmals gedroht. Er könnte jetzt noch in Lettland sein ( er war Kommunist schon in der ersten Bolschewikenzeit ), vielleicht in der Stadt Sabile.

Aus der übrigen Zeit meines Lebens erinnere ich mich nicht, dass ich einen Feind gehabt hätte.

4. Als ich unter meinen Kriegskameraden Teilnehmer für die jetzigen Aufgaben suchte - es war nötig anfangs solche zu suchen - habe ich mit K. Miške und H. Burkhard gesprochen ( Fragebogen von beiden sind eingereicht worden ), aber diese Gespräche waren ganz am Anfang. Diese zwei können auch etwas selbst ahnen, wieviel sie von der Weltpresse und von meinem Verschwinden entnehmen können.

5. Der Einzug der Kommunisten in Lettland rief in mir die grösste moralische Entrüstung hervor, denn ich hatte als Mitglied der Heimwehrrportorganisation und während meiner Dienstzeit in der lettischen Armee gelernt zu verstehen und zu schätzen die nationale Kultur Lettlands und den Wohlstand, den wir selbst erreicht hatten. Besonders unbehaglich war der Vergleich zwischen den Rotarmisten und den Soldaten der lettischen Armee.

Während der russischen Okkupationszeit hielt ich mich deshalb bei Verwandten oder alten Freunden in Kreis Tukums und Talsi auf, wo ich als Landarbeiter tätig war. Diesen Winter arbeitete ich in den Oberförstereien in Renda und Tukums.

Von den Dokumenten habe ich in dieser Zeit nur den russischen Pass erhalten, der auf Grund des früheren Passes der Republik Lettlands ausgestellt wurde ( kleinen Formates mit Photo und eingedruckten Stämpel ). Andere Dokumente oder Arbeitsausweise habe ich nicht gehabt, abgesehen von der Quittung, die die Försterei über den ausgearbeiteten Material ausstellte und über der Erhaltung des Lohnes. Soweit ich mich erinnere, war diese eine einfache Quittung mit gedruckter Bezeichnung des Forstbezirkes auf der linken Seite, Vor- und Familiennamen des Arbeiters und der entsprechenden Summe. Darunter war die Unterschrift des Förstereibeamten.

In den damaligen Organisationen oder Unterorganisationen ( MOPR, Osoaviachim ) bin ich nicht gewesen. Anfangs habe ich

einen damaligen "Machthaber" - denn der Bursche stellte sich als ein Komsomolz aus - führte mich in einem kleinen Konflikt mit der Miliz, deshalb habe ich mich später bemüht solchen Veranstaltungen fernzubleiben. - Als die Bolschewikenherrschaft später zerfiel und ich in der Selbstschutzeinheit in meiner Stadt arbeitete, hat man einen Verzeichnis von der Exekutivkomitee dieser Gemeinde gefunden, auf dem auch mein Name stand als solcher, der für sein ehrfurchtsloses Benehmen bestraft( erschossen ) werden soll.

6. Am besten kenne ich die "reise Tukums und Talsi. Auch kenne ich gut die Umgebung vom Bahnhof Usma und Līči, wo ich gearbeitet habe. Aus der Zeit der Reservistenausbildung kenne ich ziemlich gut auch die Gegend von Kuldīga. Verhältnismässig gut kenne ich die Strecke Kuldīga-Renda-Abule und weiter bis Tukums, denn diese habe ich in verschiedenen Sportwettkämpfe bereist. Als die ersten Freiwilligen Bataillone aufgestellt wurden, war ich 3 Monate auch in Liepāja und in der letzten Zeit als lettischer Legionär auch in Dundaga und Pāvilosta.

Während des 2. Weltkrieges, als ich mich in dem Sturmbataillon der lettischen Legion befand, habe ich auch Latgale( Golīševa-Kārsava - Tilža ) und Vidzeme überquert.

7. Wenn die Umstände und die Aufgabe es zulassen, so möchte ich gerne in Kurland( Süd- und Nord- ) tätig sein, denn dort ist das Gelände mir besser bekannt. Dort hoffe ich auch am leichtesten die noch übriggebliebene Kameraden aus der Lettischen Legion aufzufinden, denn viele von ihnen waren Kurländer und hoffentlich sind diese heute Partisanen oder Untergrundkämpfer.

Auch aus der Selbstschutz- und Sportlerzeit hoffe ich manche Freunde und Bekannte zu finden, die behilflich sein könnten für irgendeine Aufgabe( mein Bataillonchef L ; der gewesene Kompaniechef des Heimwehrs im Kreis Tukums und andere ).

8. Soweit ich den bisher noch unvollständigen Nachrichten der in Lettland erscheinenden sovjetischen Zeitungen und des Rundfunks gefolgt habe, so beabsichtige ich, wenigstens am Anfang, zur Tarnung einen Beruf als ein Beauftragter des Landwirtschaftsministeriums zu wählen, der die Aufgabe hat, die Zusammenarbeit zwischen den MTS / Maschinen - Traktoren Station / und anderen Arbeitsbrigaden zu überprüfen. Den Meldungen zufolge, beklagen sich die dortigen "Machthaber" des Landwirtschaftsministeriums, dass die Pläne nicht erfüllt werden und dass die Ernte deshalb so niedrig sei, weil man zu wenig Aufmerksamkeit der gegenseitigen Zusammenarbeit und dem Wettstreit zwischen den Arbeitsbrigaden und den MTS schenke. Ausserdem hat man mit solchem Ausweis( wenn dieser auch nur bei den Reisekontrollen gültig wäre ) den Vorteil, dass man nicht an einem festen Platz gebunden ist. Diese Kontrolleure werden von oben entsendet( von dem Landwirtschaftsministerium oder irgendeiner anderen ähnlichen Behörde, und die örtlichen Behörden oder Kolchoze werden vorher darüber nicht in Kenntnis gesetzt.

.. Ich könnte mich auch als ein vom Kolchoz oder einer höheren Behörde entsandter Flösser aufgeben, der festzustellen hat, in welchem Umfang die Flüsse zum Flößen geeignet sind. Dieses könnte man nur im Frühling oder Frühsommer tun und falls mein Weg zum Landinneren mit einer Flusslinie zusammenfällt.

Andere Berufe und ob diese geeignet sind, könnte ich nur nach den örtlichen Umständen und der mir zugedachten Aufgabe beurteilen.

- Weltkrieg beginnt, -denn in diesem Fall werden die Bolschewiken sich bemühen den wertvollsten Teil der lettischen Bevölkerung möglichst weit nach Innenrussland zu verschleppen - bis sie wenn möglich, eine Hilfe von Ausland erwarten werden;
- d) falls es mir gelingen würde den Kontakt mit den Widerstandsgruppen aufzunehmen, so könnten die anderen Aufgaben vielleicht wegfallen. Dann könnte ich vielleicht versuchen einem Mitglied der dortigen Widerstandsbewegung die Möglichkeit geben die freie Welt zu erreichen.
10. Meine Schwächen sind Bücher und Kinos. Dann und wann, wenn wirklich nichts anderes zu tun ist, auch das Kartenspiel, doch sehr selten. In Jugend benutzte ich die Freizeit mit dem Fussballspiel und besuchte Bälle.
11. Falls es mir gelingen würde die Aufgabe möglich schnell auszuführen und wenn meine weitere Tätigkeit in Lettland da nicht mehr notwendig wäre, so möchte ich zurückkehren und bei der eventueller Vorbereitung lettischer Einheiten teilzunehmen oder - wenn solche schon vorbereitet wären - mit ihnen für die Befreiung Lettlands mithelfen. In der Zwischenzeit - wenn die Gesundheit oder andere Umstände es forderten - möchte ich paar Wochen mich erholen.
12. Ich wünsche, dass nach dem 3. Weltkrieg eine wahre Freiheit nicht nur auf dem Papier und in verschiedenen Kongressräume, sondern auch in allen heute unterdrückten Völkern herrschte. Ich wünsche auch, dass die Welt auch die Kämpfe der lettischen Legionäre gegen den Kommunisten, die den Freistaat Lettland und die ganze Welt unterjochen möchten, schneller richtig verstehen und beurteilen könnte.

#### B

1. Über meine Landsleute, die mit der russischen Besatzungsmacht kollaboriert haben, bin ich nicht guter Meinung, besonders möchte ich dieses über den gewesenen Deputierten Bruno Kalniņš sagen. Die Mitglieder der von ihm in Freistaat Lettlands geleiteten Organisation "Strādnieku Sports un Sargs" / Sport und Schutz der Arbeiter / waren in der russischen Besatzungszeit zum grössten Teil Kollaborateure, die sogar mit Genugtuung und ohne Grund lettische Patrioten zu russischen Zwangsarbeitslager brachten.
- Auch in der jetzigen Emigrationszeit, da ich mich in Schweden befand( wo auch B.Kalniņš wohnt ) und die lettischen Bestrebungen in gemeinsamen Arbeit für Lettlands Befreiung alles mögliche zu tun, sah, da habe ich beobachtet, dass B.Kalniņš mit seiner Handlungsweise und seinen Publikationen in der lettischen und der schwedischen Presse dieser gemeinsamen Arbeit mehr geschadet hat, als man es <sup>von</sup> einem gewissenhaften Letten erwarten könnte.
- Meine persönliche Meinung ist deshalb, dass - nach der Befreiung Lettlands - ihm das Einreiseerlaubnis nach Lettland versagt wird, oder - falls er in das befreite Lettland doch zurückkehrt - dass man ihn vor dem Gericht stellt, wo er seine Handlungen als politischer General in der Kommunistenzeit und die jetzigen in der Emigration zu rechtfertigen müsste.

dass wir jeden Helfer akzeptierten und als Freund betrachteten ( man muss auch nicht die deutsche Propaganda und ihre Versprechen - ein freies Lettland - nicht vergessen ).

Ich denke, dass wenn , z.B. ein Mann, in dessen Haus Räuber eingedrungen sind, die sein Haus ausgeplündert und seine Familie verschleppt haben, nur deshalb auf einen stärkeren und besser bewaffneten Helfer bei der Verfolgung der Räuber verzichtet, weil dieser Helfer einst sein Feind gewesen ist, so ist dieser Mann ein Dummkopf. In einer ähnlichen Lage befand sich damals auch das lettische Volk zwischen den beiden Grossmächte.

3. Über die Regierungszeit Ulmanis kann ich nur sagen, dass diese im Vergleich zu dem früheren wirtschaftlichen Aufschwung - die erfolgreichste war. Über die Persönlichkeit Ulmanis möchte ich sagen, dass seine Verdienste während der Gründungszeit und des Bestehens des lettischen Staates nicht abzusterben sind, obwohl seine letzte Regierungszeit / 1934.-1940./ auch manche ziemlich fühlbare Nachteile aufwies. Doch darüber ist es sehr schwer richtig zu beurteilen, denn die internationale Lage war sehr kompliziert.
4. Mit den Auffassungen mancher unseren alten Politiker bin ich nicht überall einverstanden, besonders was ihre Behauptung, dass nur sie die lettische Emigration vertreten dürfen, betrifft. Dass sie auf ihren Rechte als Parlamentsabgeordnete bestehen, widerspricht nach meiner Meinung den Gesetzen unseres gewesenen Parlamentes. Da war es festgesetzt, dass das Volk seine Vertreter nur auf 3 Jahren wählt. Diese Zeitperiode ist schon längst um und ich glaube nicht, dass die Wähler von heute mit der jetzigen Tätigkeit und Haltung der damals gewählten Abgeordneten zufrieden sein würden.

Bei der Beurteilung ihrer Nützlichkeit zur Befreiung der Heimat, sollte man mehr ihr Aufopferungswillen für das Volk und Vaterland und nicht ihre Bemühungen die gewesene Ämter zurückzuerstatten in Betracht ziehen ( ich habe eine in Deutschland erscheinende lettische Zeitung gelesen, wo ein gewesener Parlamentsabgeordneter ganz offen bekanntgab, dass einer von diesen gewesenen Volksvertreter / Bischof J. Kancans / nur dann mit anderen Organisationen und Emigrationsvertretungen - auch den bevollmächtigten Gesandten - zusammenarbeiten könnte, falls man ihn als den Stellvertreter des Staatspräsidenten anerkennt. - Gut, dass diese Sache schon überwunden ist ).

5. Wer die Schuld bei unseren heutigen politischen Auseinandersetzungen hat, ist recht schwer zu sagen, doch - wenn man unsere Emigrationspresse studiert - so muss man zu der Erkenntnis kommen, dass in vielen Fällen die Schuld bei unseren Sozialdemokraten liegt. In ihrer Einstellung sieht man noch immer den Wahlspruch ihrer Partei: " Für die Partei und das Vaterland ", obwohl man in der heutigen Lage die ganze Energie und die Willenskraft in erster Stelle für das Vaterland einsetzen und nur nachdem über die andere Sache denken sollte.
6. Als unsere heutige politisch führende Persönlichkeiten sollte man solche betrachten, die mit ihrer früheren und auch jetzigen Tätigkeit wahrhaftig bewiesen haben, dass sie der lettischen Sache dienen und treu sind nicht aus persönlichen Gründen und die als wirkliche Vertreter des lettischen Staates erscheinen. Zu solchen gehören nach meiner Meinung der Gesandte Zariņš, der

türkischen Führung und den Militärs in der Emigration nötig sein wird. Diese Aufgabe könnte nur eine Person lösen, die von beiden diesen Teilen anerkannt würde und die diese zwei Gruppen der zukünftigen Kämpfer zu vereinigen fähig wäre. Ich denke, dass eine solche Person aus den Reihen der in der Heimat gebliebenen lettischen Offiziere kommen könnte. Solche könnten z.B. Major Lauzānis, falls er noch lebt oder Seekapitän Spāde sein, gegen denen keiner was einzuwenden haben wird.

8. Nach der Befreiung sollte die politische Struktur Lettlands einen festen Grund haben: a) der Staatspräsident soll von den Parteien unabhängig sein und direkt vom Volk gewählt; b) schon gleich am Anfang ist das System der vielen Parteien abzuschaffen, so dass es höchstens 3-4 grössere Parteien gibt, die auf der Berufstätigkeit des Volkes sich stützen: Bauernpartei und andere.